

## Panorama vom 29.10.2015

### Lufthansa: Gewerkschaft hilft beim Lohn sparen

Anmoderation

Anja Reschke:

Die Rollen von Unternehmen und Gewerkschaften sind doch eigentlich klar verteilt. Um es mal sehr schlicht zu formulieren: Unternehmen, das sind die, die auf Gewinn aus sind und dafür auch mal den Lohn drücken wollen. Und Gewerkschaften, das sind die, die immer mehr Geld für Arbeitnehmer verlangen. Also natürliche Kontrahenten. Was auch wichtig ist. Denn wenn die Gewerkschaft auch noch mitmacht beim Lohndrücken, dann ist der Arbeitnehmer ziemlich chancenlos. Genau das ist aber bei der Lufthansa Service Gesellschaft über Jahre gelaufen. Ben Bolz.

Özkan arbeitet bei der LSG, der Lufthansa Service Gesellschaft – zuständig für Essen und Getränke an Board. Özkan arbeitet wie seine Vollzeitkollegen. Doch er hat formal nur einen Teilzeit-Vertrag mit lediglich 40 Arbeitsstunden im ganzen Monat – und das seit seiner Einstellung vor 13 Jahren.

O-Ton

Özkan A.,

Mitarbeiter auf Abruf:

„Man hat mir damals gesagt, dass ich zwar einen Vertrag bekomme über 40 Stunden, aber ich könnte quasi von Anfang an 160 Stunden, 170, 180 Stunden arbeiten.“

Den Haken an der Sache erkannte Özkan erst später. Er arbeitet zwar seit Jahren meist mehr oder weniger Vollzeit, hängt aber auf seinem Teilzeitvertrag mit den schlechteren Konditionen fest.

Solche Fälle bereiten auch Ver.di Gewerkschaftssekretär Schaub Magenschmerzen. Denn rund 26 Prozent der LSG Mitarbeiter haben einen solchen Teilzeitvertrag auf Abruf – und arbeiten dann oftmals Vollzeit.

O-Ton

Gerold Schaub,

Ver.di:

„Es läuft ja im Ergebnis darauf hinaus, dass dieses Mitarbeiter-auf-Abruf-Modell als prekäres Arbeitsverhältnis benutzt wird, um reguläre Beschäftigung zu verhindern. Und das ist eindeutig rechtsmissbräuchlich und deshalb muss das auch bekämpft werden.“

Rechtsmissbrauch, empört sich der Gewerkschafter. Was ihm dagegen eher unangenehm ist: Seine Gewerkschaft hat den Tarifvertrag dafür vor gut 20 Jahren mit unterschrieben. 1993 - als die Teilzeitarbeit auf Abruf bei der LSG aus Flexibilitätsgründen ausgebaut wurde.

O-Ton

Gerold Schaub, Ver.di:

„Damals gingen alle davon aus, man tut sogar noch was Gutes...gerade für diejenigen, die als Saisonarbeiter mal in den Semesterferien oder so was gearbeitet haben, damit die zumindest ne tarifvertragliche Grundlage haben.“

Panorama: „Ist Ihnen das über die Jahre entglitten?“

Gerold Schaub, Ver.di: „Wenn man ehrlich ist, ist einem das schon entglitten.“

Denn die LSG erkannte schnell: Mit dem Ver.di Tarifvertrag kann man Teilzeitkräfte auch Vollzeit beschäftigen und damit viel Geld sparen. So zahlte die LSG die Lohnnebenleistungen von Özkan nur auf Teilzeitbasis von 40 Stunden im Monat, also entsprechend weniger Weihnachts-, Urlaubsgeld und Beiträge für die Betriebsrente.

O-Ton

Özkan A.,

Mitarbeiter auf Abruf:

„Sie müssen sich das vorstellen: Sie arbeiten mit einem Kollegen. 160 Stunden arbeiten Sie, 160 Stunden arbeitet er. Sie bekommen bei allem nur ein Viertel. Ein Viertel vom Weihnachtsgeld, ein Viertel vom Urlaubsgeld, und die betriebliche Altersvorsorge, die beläuft sich auch auf ein Viertel.“

Ein klarer Verstoß gegen das gesetzlich geregelte Diskriminierungsverbot – Teilzeitkräfte müssen bei gleicher Arbeitszeit die gleichen Lohnzusatzleistungen bekommen wie Vollzeitkräfte.

O-Ton

Panorama: „Warum unterschreibt Ver.di so einen Tarifvertrag, der ja gegen das Diskriminierungsverbot verstößt?“

Gerold Schaub, Ver.di: „Naja, die Diskriminierung ergibt sich ja erst in der Praxis. Der Tariftext selbst ist nicht diskriminierend. Sondern nur die Praxis dessen, wie es ausgelebt wird.“

So ganz stimmt das nicht, denn der Tarifvertrag ermöglicht eben auch die Vollzeitarbeit zu den schlechteren Teilzeitbedingungen.

O-Ton

Panorama: „Aber es wird ja auch gesagt, man kann mehr arbeiten.“

Gerold Schaub, Ver.di: „Ja, genau.“

Panorama: „Und die meisten haben ja mehr gearbeitet.“

Gerold Schaub, Ver.di: „Und da ist nicht geregelt, dass dann entsprechend es anzupassen ist. Insoweit hat der Lücken gar keine Frage.“

Panorama: „Also war er schlecht verhandelt?“

Gerold Schaub, Ver.di: „Er hat zumindestens einiges offengelassen. Ja.“

Und weil man so über die Jahre viel Geld sparen konnte, hat die LSG das gerne ausgenutzt.

O-Ton

Gerold Schaub,

Ver.di:

„Und dann sind zunehmend keine regulären Beschäftigten mehr eingestellt worden, sondern nur Mitarbeiter auf Abruf, denen man suggeriert hat, sie würden trotzdem wie normale Vollzeitbeschäftigte arbeiten und de facto war das in 90 Prozent der Fälle auch so...“

Die LSG bestätigt gegenüber Panorama eine sehr hohe Zahl an Abrufkräften. 25 Prozent im Schnitt der letzten zehn Jahre. Allerdings würden viele nicht Vollzeit arbeiten.

Interne Zahlen aus einem LSG Werk zeigen allerdings: die durchschnittliche Arbeitszeit der Teilzeitkräfte liegt hier über 100 Stunden. Damit ist sie mehr als doppelt so hoch wie die 40 Stunden im Vertrag.

Und das auf Basis eines Ver.di Tarifvertrages. Für Betriebsrat Andreas Braumann war das - nach rund 30 Jahren Mitgliedschaft - ein Grund, bei den Verdianern auszutreten.

O-Ton

Andreas Braumann,  
ehem. Ver.di Mitglied:

„Ich mache ihnen den Vorwurf, dass sie über - mittlerweile kann man ja sagen - Jahrzehnte mit angesehen haben, dass er und wie er in welchem Maß missbraucht wird, dieser Abrufvertrag. Und dass da nicht eingeschritten worden ist.“

In der Tat hat Ver.di über zwei Jahrzehnte - außer einem Warnstreik zur Verbesserung der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall - so gut wie nichts für die Abrufkräfte getan.

Erst jetzt, seit sich einige bei einer anderen Gewerkschaft organisiert haben und klagen, gibt es Verbesserung beim Weihnachts- und Urlaubsgeld. Doch die Diskriminierung bei der Betriebsrente wird weiter bestehen. Alles total schwierig, sagt die Gewerkschaft.

O-Ton

Panorama: „Sind Sie glücklich darüber, dass Ihr Tarifvertrag die Grundlage dafür geliefert hat, dass diese Mitarbeiter auf Abruf so benachteiligt worden sind?“

Gerold Schaub, Ver.di: „Danach fragt ja keiner, ob wir damit glücklich sind oder nicht. Das ist genutzt worden durch den Arbeitgeber und er muss jetzt mühsam zurückgeschraubt werden.“

Die Gewerkschaft zerknirscht, die LSG selbstsicher. Die Beschäftigung der Abrufmitarbeiter sei immer auf Basis von Tarifverträgen erfolgt, die man mit Ver.di geschlossen hat. Selig ist ein Arbeitgeber, der solch eine Gewerkschaft als Partner hat.

Autoren: Ben Bolz

Kamera: Torsten Lapp

Schnitt: Roman Mellah